



II.

Die Wohnungsverhältnisse des Pensionats.

Siebzehn Jahre weilte das Pensionat in den Räumen des Klosters zu St. Ursula. Die Beziehungen zwischen der Oberin des Klosters und der Obervorsteherin des Pensionats waren nicht die besten. Die zwei Frauen konnten sich mit einander nicht vertragen. Hierin darf wohl die Ursache gesucht werden, weshalb die Oberin im Jahre 1801 in einem Bittschreiben sich an Se. Majestät wandte, damit dem Kloster der Theil des Gebäudes zurückerstattet werde, in dem sich das Pensionat seit seiner Gründung befand, vorzüglich, diese Räume zum eigenen Gebrauch und zur Erweiterung der mit dem Kloster in Verbindung stehenden Lehr- und Erziehungsanstalt mit jedem Tage dringender zu bedürfen. *) Erst nach einiger Zeit erhielt sie die Zusage, daß das Pensionat das Kloster räumen werde. Doch die Räumung verzögerte sich, weil die Obervorsteherin das Haus nicht verlassen wollte; **) auf alle mögliche Weise suchte sie die bereits geplante Übersiedlung zu hintertreiben. ***) Endlich gab Kaiser Franz auf Verwendung hochgestellter Persönlichkeiten †) dem Kloster die verlangten Räume

*) Vortrag der vereinigt. Hofstelle v. 6. August 1801.

***) Aus den Annalen des Convents zu St. Ursula in Wien.

***) Dasselbst.

†) Zwei Jahrhunderte des Ursulinerklosters in Wien. 1660—1860, S. 26.

wieder zurück und bewilligte auf Ansuchen der Oberin dem Convente noch 1200 fl., um die Wohnung, welche in üblem Zustande war, *) zu Zwecken des Klosters wieder herstellen zu können.

Nachdem man sich entschlossen hatte, dem Kloster die verlangten Räumlichkeiten wieder zurückzuerstatten, trug man sich mit dem Gedanken herum, das Pensionat auf das flache Land zu verlegen. Dieser Anschauung pflichtete Graf Kuefstein nicht bei; er war vielmehr der Meinung, eine solche Verlegung benachtheilige den Endzweck der Anstalt. **) Trotzdem gieng den Kreisämtern die Weisung zu, Umschau zu halten, damit ein Gebäude zu solchem Zwecke aufgefunden werde. Das Kreisamt Korneuburg schlug das Hagenbrunner Schloß vor, das Kreisamt zu Traiskirchen ein Gebäude in Hernals um den Kauffchilling von 75.000 fl. ***) Graf Kuefstein aber, dem die nähere Prüfung dieser Sache übertragen war, brachte das ganz neue, mit Ziegeln gedeckte, dem Advocaten Pausinger gehörige Haus in Hernals zum Ankauf in Vorschlag. Am 29. December 1802 genehmigte †) Sr. Majestät den Ankauf dieses Hauses, und am 14. October 1803 siedelte das Pensionat nach Hernals über. ††)

Eine gesunde Wohnung ist für ein Erziehungshaus ein Haupterfordernis. Das Haus in Hernals †††) ließ in sanitärer Beziehung vieles, wenn nicht alles zu wünschen übrig: Die Dachziegeldeckung war zugrunde gegangen, das Wasser drang von allen Seiten ein; Dachstuhlgehölz, Dippelböden, Stuccatur und Fußböden waren durchwässert und der Fäulnis preisgegeben; das schwache Gemäuer mit seinem schlechten Material drohte jetzt und jetzt einzustürzen;

*) Aus den Annalen des Convents zu St. Ursula in Wien.

**) Vortrag der vereinigten Hofstelle v. 12. Mai 1802.

***) Vortrag der vereinigten Hofstelle v. 11. August 1802.

†) Act. des kais. Arch. Nr. 4929 ex 1802.

††) Act. des Minist. f. C. u. U. 2046/4004 ex 1803.

†††) Es ist das Haus in der Gerlgasse, das gegenwärtig die Nummer 56 trägt.

Tischler-, Schlosser- und Steinmetzarbeiten waren sehr leichten Calibers; auch fehlte dem Hause alles, was bei Liebhabern des Landlebens hätte einigen Wert haben können: vorne der Alserbach, der entweder mit Überschwemmung drohte oder wegen seines üblen Geruches unerträglich war, rückwärts ein verwahrloster, bergan- gehender Garten, der bei anhaltendem Regen das Gebäude unter Wasser setzte. Da dem Hause gänzlicher Einsturz drohte und mit dem längeren Verweilen darin Gefahr im Verzuge lag, so mußte das Pensionat Hernals verlassen. Es bezog zu Michaeli 1806 den kleinen Tract des Minoritenklosters in der Alserstraße in Wien.

Eine gute Unterkunft hatte das Pensionat hier so wenig wie in Hernals. Die geräuschvolle Alserstraße, die unpassende Nachbarschaft des Kranken- und Findelhauses, die einfachen mit Gängen und Stiegen durchschnittenen Tracte, die die Aussicht erschwerten und dem schädlichen Temperaturwechsel besonders zur Winterszeit großen Spielraum gönnten, die niedern und feuchten Arbeits- und Schlafzimmer, die unzureichende Anlage der Aborte, der Mangel an verschiedenen Räumen, deren ein großer Haushalt bedarf, lassen die vielen Klagen, welche über die mangelhafte Einrichtung des Gebäudes bald laut wurden, sehr begründet erscheinen. So vermochten im Jahre 1811 die Schlafsäle kaum mehr alle Zöglinge zu fassen, und man mußte an die Erweiterung der Pensionats- räumlichkeiten denken; viele Parteien, die ihre Kinder als Kost- zöglinge unterbringen wollten, wurden wegen Mangels an Raum abgewiesen; nicht minder mißlich war auch der Umstand, daß die Schlafzimmer der Zöglinge die alleinige Aussicht in den Garten der Ordenspriester hatten.

Diese Übelstände mußten einigermaßen beseitigt, insbesondere „jede Gemeinschaft des Pensionats mit den Minoriten“, wie ein Bericht sagt, verhindert werden. Damit war freilich (im J. 1812) nur das Nothwendigste gethan. Um dem Pensionat ein zweckmäßigeres Heim zu bieten, dachte der Curator Dietrichstein im Jahre 1824

darán, einen Erweiterungsbau vorzunehmen, um der Beschränktheit des Raumes und der Feuchtigkeit des Gartentractes mit einemmale abzuhelpfen. Im Hinblick auf die ungünstigen finanziellen Verhältnisse des Staates wurde der Erweiterungsbau vertagt, der Minoriten-Convent aber bewogen, noch einen kleinen Theil des Klostergebäudes abzutreten, wofür ihm der Zins von 300 fl. W. W. auf 300 fl. C.-M. mit dem Bedeuten erhöht wurde, daß er von nun an sämtliche Steuern und Oblagen für den Gartenantheil des Pensionats als Eigenthümer zu übernehmen habe. *)

Wegen der häufigen Erkrankungen im Pensionat mußte die Studien-Hof-Commission über die etwaigen Ursachen Sr. Majestät Bericht erstatten. Der Speisesaal, wurde gemeldet, liege vier Schuh tiefer als der daranstoßende Garten; er gleiche mehr einem Keller, von dessen Seitenwänden das Wasser herabfließt, als einer Wohnung; die Zugluft, die da herrsche, sei so heftig, daß sie die brennenden Lichter auslösche; im Krankenzimmer, einem Raume, wo kaum acht Personen Platz haben, werden 16—20 Zöglinge zusammengepreßt. „Alles“, sagt der Berichterstatter, „liege hier untereinander: Scharlach, Nervenfieber, rheumatische Krankheiten, äußere Gebrechen, und man sei gezwungen, den glücklichen Ausgang dieser Krankheitsfälle bloß der wohlthätigen Natur zu überlassen.“ **) Fürwahr, ein schlimmer Bericht.

Eine andere Ursache dieser ungünstigen Verhältnisse erblickte man noch darin, daß Zöglinge, die schon von Kindheit auf mit der Scrophelkrankheit behaftet waren, doch in das Pensionat aufgenommen wurden.

Dem Staatsrathc Stifft genügten diese Gründe nicht, denn es waren die, welche auch von der Obervorsteherin angegeben worden sind; er meinte ein Theil der Schuld bezüglich der ge-

*) Act. d. Stud.-Hof-Com. Nr. 2633/624 ex 1824.

**) Act. d. Statth. Nr. 43 ex 1826.

schilderten Gesundheitsverhältnisse trafe die Leiterin der Anstalt selbst. Somit kam es neuerdings mit Herbeiziehung des ersten Stadtarztes zu einer Untersuchung des Gesundheitszustandes der franken Böglinge, wodurch die geschilderten Übelstände nur von neuem bestätigt wurden. Der wiederholt angeregte Erweiterungsbau unterblieb abermals, und man begnügte sich mit halben Maßregeln. Um eine zweckentsprechende Verbindung mit dem Kirchengange herzustellen, damit die Böglinge bei schlechter Witterung nicht über die Straße zur Kirche gehen mußten, wurden zwei Thüren gemacht; zu der einen erhielt das Pensionat, zur anderen der Convent den Schlüssel. Der Speisesaal wurde trocken gelegt, das Küchenzimmer von den Betten der Dienstboten geleert, ein eigenes Dienstbotenzimmer durch Abtheilung der Garderobe hergestellt, desgleichen ein Wasch- und Bügelzimmer, das in besonderen Fällen als Badezimmer verwendet werden konnte.

Hinsichtlich der Beleuchtung der Pensionats-Räumlichkeiten ist der Umstand von Interesse, daß im Jahre 1830 die Ölbeleuchtung Eingang gefunden hatte. Der Arbeitsaal erhielt vier einarmige argandische Hängelampen, der Speisesaal eine Doppellampe.*)

In diesen einigermaßen erträglichen Wohnungsverhältnissen verblieb nun das Civil-Mädchen-Pensionat, bis es in das Gebäude verlegt wurde, in welchem es heutzutage noch ist.

Im Jahre 1838 erhöhte der Minoriten-Convent den Zins, den er für die vom Pensionat innegehabten Räumlichkeiten vom Arar erhielt, von 300 fl. auf 1500 fl. Dieser Betrag, der als gemeingiltiger Preis an und für sich billig gewesen wäre, wurde, weil das Institut nicht zweckmäßig untergebracht war, als zu hoch bezeichnet. Schließlich erhielt doch der Convent die geforderten

*) Act. d. kais. Arch. Nr. 5476/4422 ex 1832. — Erst um die Mitte der Sechzigerjahre wurde im Pensionat das Öl von dem Gaslichte verdrängt.

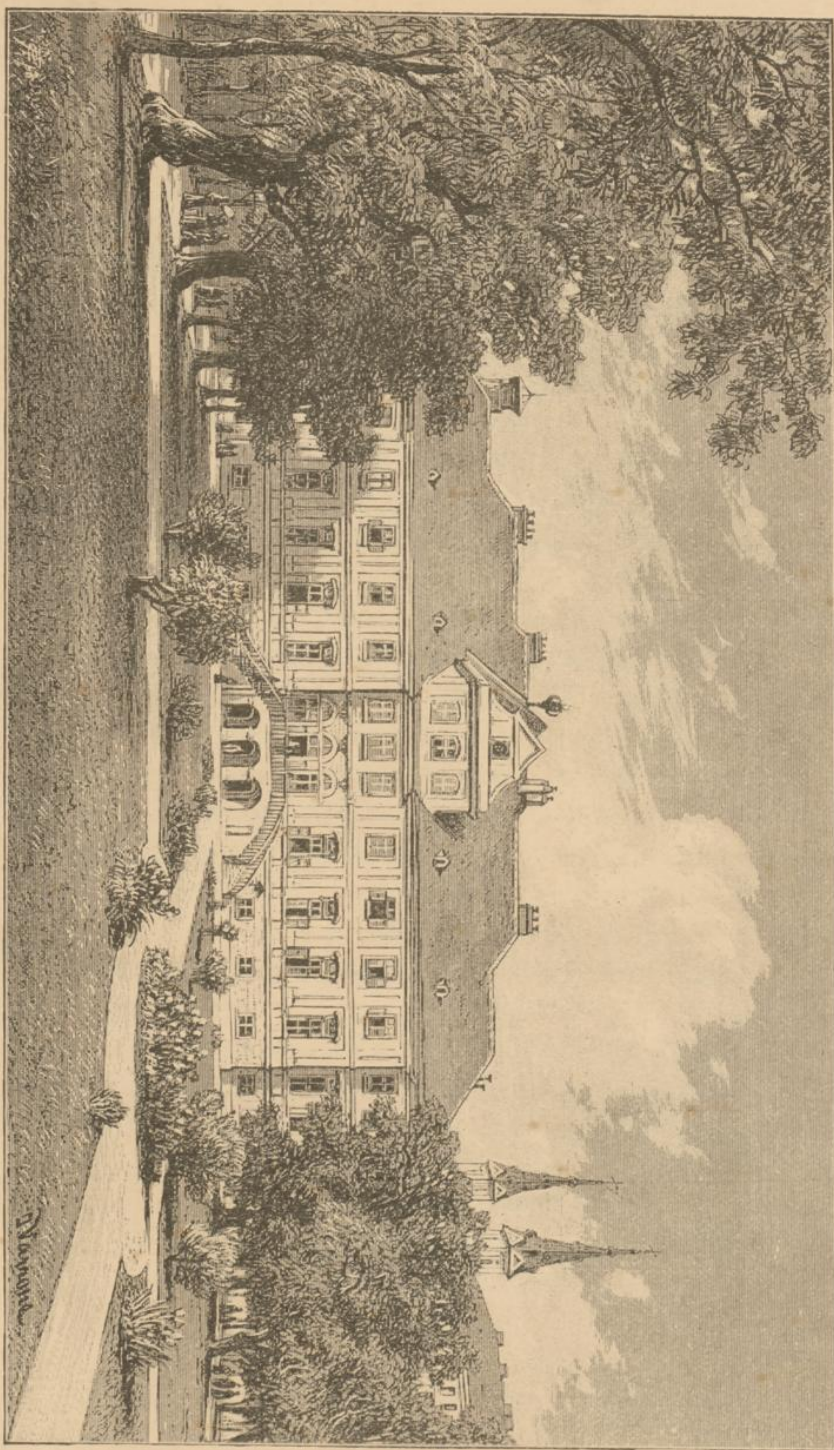
1500 fl. an Mietzins, aber man entschied sich zugleich, dem Pensionat ein anderes Heim zu verschaffen. Zu diesem Behufe wurde der Stadthauptmannschaft die Weisung ertheilt, irgend einen Baugrund in oder um Wien zum Aufbau eines Institutsgebäudes auszumitteln.*) Der 1144 □ Klafter große Minoriten-Garten hätte sich allerdings zu einem Bauplatze gut geeignet; doch die Minoriten verlangten einen Kaufschilling von 96.150 fl.; nach vielen Gegenvorstellungen setzten sie diese horrende Summe auf 38.200 fl. herab; doch auch dieser Preis wurde als eine überspannte Forderung bezeichnet.

Die Stadthauptmannschaft machte auf den 1200 □ Klafter großen Garten des Hofconcipisten von Barich (Landstraße Nr. 388) aufmerksam, der sich wegen seiner zweckmäßigen Lage zu einem Institutsbau vorzüglich geeignet hätte. Sr. Majestät hatte sich aber inzwischen für das Gartenpalais des Grafen Chotel in der Josefstadt (damals Kaiserstraße Nr. 26) entschieden, für das Gebäude also, in dem heute noch das Institut seinen Aufenthalt hat. Von diesem Gartenpalais rühmte man,**) dafs es in einer der gesündesten, nicht zu entfernten Vorstädte der Residenz liege, dafs es sehr gut gebaut sei, einen nicht zu weitläufigen und für die Anstalt sehr zweckmäßig angelegten Garten besitze, frei von jeder nicht angemessenen Nachbarschaft sei und beinahe ganz außer aller Berührung mit Nachbarhäusern stehe, kurz alle Eigenschaften in sich vereinige, die es vorzugsweise zu einem öffentlichen Lehr- und Erziehungshause für das weibliche Geschlecht geeignet machen.***)

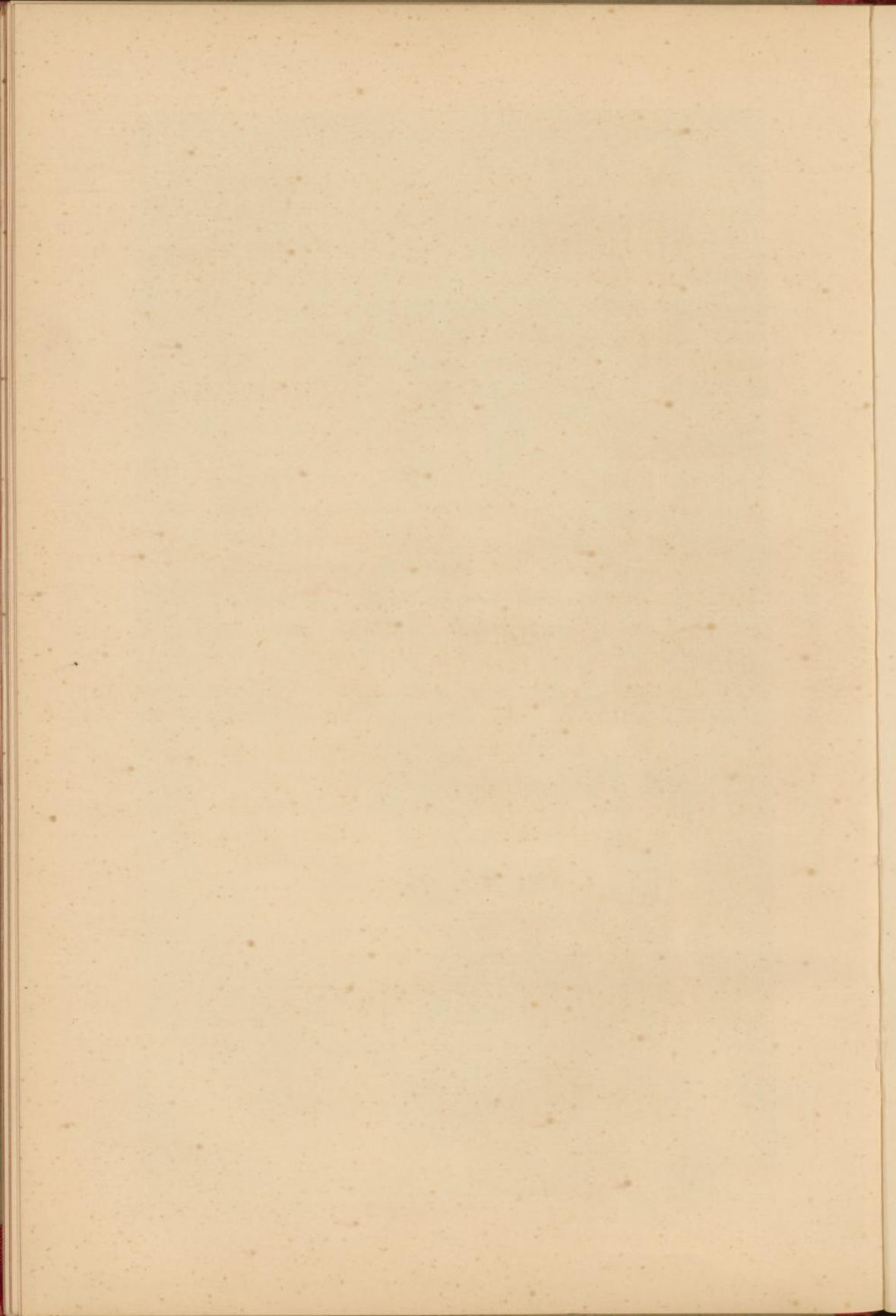
*) Act. d. kais. Arch. 5700/5742 ex 1839.

**) Vortrag des Grafen Nittrowsky v. 16. April 1840.

***) Maria Theresia schenkte den Palast und Garten dem Grafen Johann Karl v. Chotel (Bruder des berühmten Grafen Rudolf). Diesen Palast hat der Karl VI. treu gebliebene und mit ihm nach Wien ausgewanderte Bischof von Valencia gebaut und ihn dann der Kaiserin vermacht. Chotel verschönerte ihn. Taschenbuch der vaterl. Gesch. v. Hormayr f. d. J. 1828, S. 400.



Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat (Gartenseite).



Wiewohl Graf Chotel einen Kaufschilling von 130.000 fl. verlangte, die Adaptierung überdies 15.000 fl. erforderte, so entschied man sich einestheils wegen der billigen Zahlungsmodalitäten, die in Aussicht gestellt wurden, und andernteils deshalb, weil hier ein Gebäude vorhanden war, dort erst eines aufgeführt werden mußte, wodurch die Böglinge noch drei Jahre in den dumpfen Stuben des Minoriten-Gebäudes hätten verbleiben müssen, schließlich doch für das Chotel'sche Palais in der gegenwärtigen Josefstädterstraße Nr. 41.

Das in eine Erziehungsstätte umgewandelte Gartenpalais sah so aus: Den Haupttract des Gebäudes bildeten vier mit allen nothwendigen Localitäten ausgestattete Cameraden für 80 und mehr Böglinge. In der Mitte dieser Cameraden befanden sich im ersten Stocke der gemeinschaftliche Speiseaal und über ihm im zweiten Stocke zwei Zimmer, eines für den Zeichen- und das andere für den Tanzunterricht. In dem rechten (östlichen), ein Stockwerk hohen Seitentracte wurde der Prüfungsaal und die Hauskapelle hergestellt, in dem linken die Wohnung der Obervorsteherin, der Wäschmeisterin und des Hausinspectors. Die Räumlichkeiten zu ebener Erde enthielten die Speise- und die Waschküche, die Kanzlei, das Badezimmer, die Magazine und die Wohnung für die Dienerschaft. In dem auf dem Haupttracte aufgesetzten dritten Stockwerke waren ausschließlich und außer Berührung mit den übrigen Räumlichkeiten die Krankenzimmer.

Am 15. Jänner 1841 konnte Sr. Majestät angezeigt werden, daß der Übersiedlung des Civil-Mädchen-Pensionats kein Hindernis mehr im Wege stehe, und daß die Eröffnung des neuen Erziehungshauses am 21. Jänner mit der feierlichen Einweihung der Hauskapelle stattfinden werde. *) Diese nahm Fürst-Erzbischof Vincenz Eduard Milde unter Assistenz zweier Herren Prälaten selbst vor. Diese

*) Act. d. kaij. Arch. 254/235 ex 1841.

Feierlichkeit geruhten Ihre Majestäten, die regierende Kaiserin und die Kaiserin-Mutter, durch ihre Gegenwart zu verherrlichen. *)

Freilich gab es im neuen Gebäude noch manche Frage verwaltlicher Natur zu lösen. Die alten hölzernen, ganz schadhast gewordenen Betten paßten nicht mehr in die neuen Wohnräume; sie mußten durch zweckmäßigere, aus Eisen construierte, ersetzt werden. Die weiträumigen Räumlichkeiten verursachten eine bedeutende Erhöhung des Holzdeputates. **) Das Pensionat mußte als Eigenthümer „vergewährt“, d. i. an die Gewähr geschrieben werden, und dem Wiener Magistrate sein Pfundgeld entrichten. ***) Die Wasseradern, aus denen es das Wasser bezog, deckten den Bedarf nicht, weshalb 100 Eimer aus der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung für jeden Tag zuzuleiten waren. †)

Im Jahre 1853 erforderte die Anstalt noch einen Erweiterungsbau, der aus einem Vordertracte gegen die Josefstädterstraße zu bestehen sollte. Zu den vielen anderen Gründen, welche den Neubau gerechtfertigt erscheinen ließen, wie z. B., um Raum zu gewinnen, kam noch der Grund dazu, daß damals die k. k. Cavallerie-Kaserne umgebaut wurde, wodurch an die Stelle der ehemals dem Mädchenerziehungshause gegenüberliegenden Kapelle die Wohnungen der Officiere zu liegen kamen. ††)

Als das Pensionat auf Grund des Reichs-Volkschul-Gesetzes vom 14. Mai 1869 reorganisiert wurde, erwiesen sich die oben geschilderten Räumlichkeiten als unzulänglich. Der von Sr. Majestät am 25. November 1875 genehmigte Zu- und Erweiterungsbau

*) Nachricht II. d. k. k. C. M. P. S. 25 fg.

**) Act. d. Stud.-Hof.-Com. Nr. 3991/1066 ex 1841.

***) Der Wiener Magistrat berechnete das ihm gebührende Veränderungs-Pfundgeld mit 6459 fl. 6 kr. C.-M., er ermäßigte es aber später (Zuschrift des Magist. 5737 ex 1844) auf 2782 fl. 30 kr. Act. der Stud.-Hof.-Com. Nr. 2/2 1842 und 1232/330 1842.

†) Act. d. Stud.-Hof.-Com. 4969/1404 ex 1842.

††) Allh. Entschließung vom 22. Mai 1853.

kam im Jahre 1877/78 zur Ausführung. Der Vordertract des alten Gebäudes wurde niedergerissen und an dessen Stelle ein zwei Stock hohes Gebäude aufgeführt, welches für eine fünfclassige Übungsschule, für eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit vier Jahrgängen und deren Nebenlocalitäten, wie Turnsaal, Bibliotheks-, Conferenz-, Directions- und Lehrmittelzimmer, physikalisches und chemisches Laboratorium, die Wohnzimmer für die Obervorsteherin, den Portier, den Schuldiener und ein Wartezimmer für das Publicum hinlänglich Raum bot, so daß sogar im ersten Stocke dieses neuen Gebäudes die Krankenzimmer zweckmäßig, d. i. in unmittelbarer Nähe der Wohnung der Obervorsteherin — und doch abge sondert von den Wohnräumen der Zöglinge — untergebracht werden konnten.

